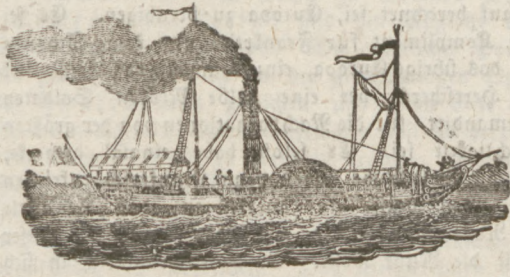


Danziger Dampfboot.

N^o. 36.

Sonnabend, den 12. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Vorlehnsengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diese können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a n.

Berlin. Nach Mittheilungen, welche uns aus Rom vom 4. Febr. zugehen, hatte Se. Majestät der König von seinem letzten Unwohlsein, welches, wie gemeldet, die Folge einer Erkältung gewesen, sich vollständig wieder erholt und die gewohnten Spazierfahrten fortgesetzt. Ueberhaupt besuchen Ihre Majestäten die schönsten Punkte schon zum dritten und vierten Male, wie unlängst die auf dem höchsten Punkte Roms gelegene Villa Mellini. Se. Majestät der König ging die bedeutende Anhöhe zu Fuß hinauf und promenierte längere Zeit in dem erwähnten Garten. Die Rückkehr zu Wagen wurde bis Ponte Molle ausgedehnt. Hier begegnete der Königliche Zug dem Papst, wobei sich die beiden Fürsten wiederholt freundlich begrüßten. Am 30sten erschien der König wieder in gewohnter Weise in der Gesandtschafts-Kapelle. Der Gesandtschafts-Prediger Heins hielt die Predigt, der, außer den Allerhöchsten Herrschaften, auch die Frau Fürstin von Liegnitz, der Prinz Albrecht, die Prinzessin Alexandrine und der Prinz Georg von Mecklenburg beiwohnten. Nach dem Gottesdienst fuhr Se. Majestät der König nach dem Garten der Villa Albani. Während dieser Zeit machte die Königin Christine von Spanien, in Begleitung des Herzogs von Nizares, Ihrer Majestät der Königin einen Besuch. Am 1. Febr. war der 18. Geburtstag der Prinzessin Alexandrine, der im hohen Familienkreise festlich begangen wurde. Am Abend desselben Tages überraschte der Sängerkor der Gesandtschafts-Kapelle die Prinzessin mit dem Vortrag zweier Choräle und des 23. Psalms, die sehr gnädig aufgenommen wurden. Während der letzten regnerischen Tage promenierte die Allerhöchsten und hohen Herrschaften im St. Peter.

Die Taufe des neugeborenen Prinzen ist jetzt definitiv auf den 22. März festgesetzt. Es bestätigt sich, daß die Königin Victoria und der Prinz Albert nicht zu diesem Anlaß, sondern erst im Spätsommer hierher kommen werden, und daß sich vielmehr der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm nach London begeben.

Berlin, 10. Febr. Im Finanzministerium herrscht „geschäftige Bewegung“. Man setzt alle Kräfte daran, um die Vorlage wegen der Grundsteuer-Regulirung womöglich noch in dieser Session vorzulegen; wenn dies erreicht wird, ist eine verlängerte Dauer der Session bis über die Osterzeit hinaus als sicher anzusehen. Uebrigens hat sich eine große Anzahl von Gegnern der Angelegenheit für die Vorlage erklärt, wenn die Regierung eine höhere Entschädigung gewähren wolle, als sie es in den früheren Vorlagen bereit zu thun war. — Man hat mit Freuden wahrgenommen, daß die Theilnahme des Publikums für die Landtagsverhandlungen ungemein gestiegen ist. Bis jetzt waren die Zuhörertribünen bei jeder Sitzung überfüllt und bald nach der Eröffnung schon kein Billet mehr zu haben, während die Verhandlungen an sich noch kein hervorragendes Interesse boten.

— Graf Lehndorff hat folgenden hinreichend unterstützten Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: „Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die in Aussicht gestellte südliche Zweigbahn der im Bau begriffenen Eisenbahn von Königsberg nach der russischen Grenze von einem möglichst nahe bei Wehlau gelegenen Punkte jener Eisenbahn über Allenburg nach Angerburg geführt werde, und daß diese Zweigbahn möglichst bald, spätestens aber gleichzeitig mit der projektierten nördlichen Zweigbahn nach

Tilsit und Memel, in Angriff genommen werde.“ In den Motiven heißt es: Eine Eisenbahn, durch die von Angerburg aus sowohl die Wasserstraße bei Allenburg, als die Eisenbahn nach Königsberg erreicht werden könnte, eine Bahn von nur circa 8 Meilen Länge, der sich geringe Terrainschwierigkeiten entgegenstellen und die, wie ein Blick auf die Karte lehrt, für die größtmögliche Zahl der südlichen Kreise der Provinz nutzbar sein würde, erschöpfe dem Verkehr nicht nur die Kreise, die sie durchschneidet, sondern das ganze große und fruchtbare Hinterland Angerburgs, Goldaps, Lögens und Rastenburgs bis zur polnischen Gränze hin und das Königreich Polen selbst, und würde Masaren, denjenigen Theil der preussischen Monarchie, der der Entwicklung am meisten bedürftig und wohl mit am meisten fähig ist, in kurzer Frist dem Aufschwunge entgegenführen, den Handel und Verkehr bei Produktionsfähigkeit und mäßig dichter Bevölkerung ins Leben rufen. Das bedeutende militairische Interesse, welches diese Bahn für die Armirung und Verteidigung der Festung Lögen hat, ist von den Behörden anerkannt: dieselbe würde endlich, in späterer Zeit verlängert, den wohlfeilsten und vortheilhaftesten Anschluß an die Petersburg-Warschauer Bahn bei Grajewo finden.

— Im Staatsministerium werden gegenwärtig wichtige Projecte in Bezug auf mehrfache Umgestaltungen im Bereich der Polizeiverwaltung berathen. Es ist dabei theilweise auf sehr durchgreifende Reorganisationen abgesehen. So soll es in Absicht liegen, in einer Reihe von Provinzialstädten die Königl. Polizeiverwaltungen ganz aufzuheben und ihre Funktionen den Kommunalbehörden auf Grund der Gemeindeordnung zu übertragen. Es soll hierdurch eine größere Vereinfachung der Verwaltung und zugleich eine Hebung der eigentlichen Kommunal-Interessen hervorgerufen werden.

— Bei dem hiesigen Stadtgericht ist gegenwärtig eine Kommission ernannt worden, um zu ermitteln, wie viel Prozesse ein jeder der hiesigen Rechtsanwälte geführt, worin seine Thätigkeit bestanden und wie viel Gebühren er verdient hat. Es handelt sich um Ermittlung eines jährlichen Durchschnitts, um festzustellen, ob hier ein Bedürfnis für die Vermehrung der Rechtsanwälte obwalte.

Neustadt-Charwalde. Die Polizei-Verwaltung macht bekannt, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Januar zwischen einem Theile der zu einem längst arrangirten Subscriptionsballe in den Sälen des Deutschen Hauses versammelten Bürger, und der in einem untern Zimmer bei einer Bowle vereinigt gewesenen Akademiker vorgekommenen Thätlichkeiten lediglich auf dem zum großen Saale führenden Corridor und auf der Treppe resp. im untern Hausflur stattgefunden haben, daß dabei allerdings Seitens der Akademie von mehreren Hirschfängern Gebrauch gemacht ist, und einige Bürger erheblich verwundet worden sind, daß aber ein Eindringen bewaffneter Akademiker in den Saal nicht stattgehabt hat, und die Mittheilung, daß letzterer mit Blut bespritzt, das ganze Meublement, als Tische, Stühle, Spiegel, Kronleuchter zerschlagen, auch den Damen die Ballkleider vom Leibe gerissen seien, dahin zu reduciren ist, daß einige wenige in den oberen Räumen vorhandene Stühle zerschlagen worden sind, um als Waffen zu dienen. Die Untersuchung hat übrigens bis jetzt nicht den geringsten Anhalt für die Annahme gegeben, daß die Thätlichkeiten vorher verabredet, und planmäßig ausgeführt worden seien.

Erfurt, 8. Febr. In einer hier stattgefundenen Versammlung der Erfurter Wahlmänner bildete den Hauptgegenstand der Besprechung zwei Petitionen an das Haus der Abgeordneten. Die erste Petition betraf einen Antrag auf Abänderung der Wahlbezirke, damit dadurch dem industriellen Bedürfnisse mehr Rechnung getragen werden könnte. Die zweite Petition trug dahin an: Landräthe oder sonstige hohe Beamte, welche als Kandidaten mit vorgeschlagen, als Wahlkommissarien und Wahlbeisitzer fungiren zu lassen, um den mit dieser Stellung etwa verbundenen Einfluß auf die Wahlmänner zu beseitigen. Nach manchem Für und Wider wurde die Absendung beschlossen und von der Mehrheit der Anwesenden unterzeichnet. Nach diesem wurde des vielleicht noch in dieser Kammeression von der Regierung einzureichenden Grundsteuer-Gesetzes gedacht. Es wurde für nöthig befunden, eine Anzahl Männer zu ernennen, welche, wenn dieser Zeitpunkt eintreten sollte, sogleich für Erfurt wegen dessen besonderer ungünstigen Stellung zu der erwähnten Steuer das nöthige Beste thun sollten. Dann kam eine Erörterung der Klassen- und Einkommensteuer, welche sich über die vielfachen erheblichen Erhöhungen dieser Steuer aussprach und dabei des Ueberschusses der dadurch erzielten Staats-Einnahmen gedachte. Man hielt es für angemessen, daß weiteren Erhöhungen dadurch zu begegnen sei, wenn durch ein Gesetz ein jeder Kreis ein gewisses Kontingent aufzubringen hätte. Zum Schluß wurde noch darauf angetragen, daß auch Erfurt etwa durch Magistrat und Stadtverordnete sich gleich anderen Städten dafür verwenden möchte, daß das den Abiturienten der Realschulen entzogene Recht, sofort in gewisse Akademien einzutreten, wiedergegeben werden möge.

Dresden, 10. Febr. Das „D. J.“ bringt in einem Extrablatt die Trauerbootschaft, daß die Tochter des Königs von Sachsen, Prinzessin Anna, Erbgroßherzogin von Toscana, heute Vormittag 10 Uhr in Neapel gestorben ist.

Hannover, 9. Febr. Der Ausschuss für den Gesetzentwurf über die Todesstrafe hat sich mit allen gegen eine Stimme für die Empfehlung des Fallschwerts entschieden. Der einzige Gegner, Oberappellationsrath v. Schleppegrell, war heute Bericht-erstatler des Ausschusses vor der Ersten Kammer. Er wollte für seine Person den feierlichen Mann mit dem Nichtschwert in der Hand nicht aufgeben, um dafür eine Maschine einzutauschen, die dem Hinzurichtenden ein Messer in den Rücken werfe. Daß dies Messer sicherer falle, wie das Scharfrichterschwert, möge sein, aber seit funfzig und einigen Jahren habe man hier doch nur neun Fälle erlebt, wo das Schwert nicht auf den ersten Hieb getroffen habe. Noch weniger als die größere Sicherheit wollte er den zweiten zum Entwurf angeführten Grund gelten lassen, nämlich daß keine tauglichen Nachrichter mehr zu finden seien; denn das komme von den geringeren Erträgen, auf die sie angewiesen seien, und der Staat könne nur besolden, so werde er schon finden. Dieser Antrag wurde fast einstimmig verworfen, die Einführung des Fallschwerts aber fast einstimmig genehmigt. Denn man erkannte auf allen Seiten die Zweckmäßigkeit an und war durchaus nicht geneigt, die an und für sich glückliche Abneigung gegen das Nachrichtersamt durch lockende Anerbietungen zu bekämpfen. Der zweite Paragraph des Entwurfs beantragt die gänzliche Aufhebung der geschärften Todesstrafe; der Ausschuss empfahl sie, da die Schärfung nur noch

im Gesetze stehe, um von der begnadigenden Gewalt regelmäßig erlassen zu werden. Die Kammer trat ihrem Ausschuss einstimmig bei.

Scheue, 9. Febr. In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung zeigte der Präsident an, daß der Ausschussbericht über die Regierungsvorlage in Betreff der Heimathrechte eingegangen, und daß ihm ferner eine Anzahl Petitionen und Adressen an die Stände-Versammlung zugestellt worden sei. Unter den ersteren befindet sich wiederum eine um Anerkennung der Zwangsanleihe, während die Adressen alle gleichmäßig lauten und mit den Anträgen schließen: „daß die Stände-Versammlung im Angesichte Gottes und der ganzen Welt ohne jede Menschenfurcht ein offenes, freies und unumwundenes Zeugniß ablege von der wahren Gesinnung des hollsteinischen Volkes, und daß sie demgemäß bei der jetzt vorzunehmenden staatsrechtlichen Neuordnung nach besten Kräften mitwirke, zur Wiederherstellung und dauernden Befestigung der in den Landesrechten begründeten, durch langes Herkommen geheiligten und durch Königswort verbürgten, ewigen Vereinigung Holssteins mit Schleswig.“

Frankfurt, 7. Febr. Dem „Nürnb. Corresp.“ wird von hier geschrieben: Der König von Württemberg soll, wie verlässige Mittheilungen aus Paris versichern, an den ihm nahe verwandten Kaiser Napoleon sehr eindringliche Vorstellungen gerichtet haben, um von jedem Schritte abzurathen, der Frankreich in kriegerische Verwickelungen mit Oesterreich und dem übrigen Deutschland bringen müßte. In gleichem Sinne soll auch der König der Belgier gewirkt haben.

— Aus einer vertrauenswürdigen Quelle sagt die „B. u. H. Z.“ erhalten wir die Mittheilung, daß in Württemberg seit mehreren Wochen die Einberufung der Beurlaubten stattfindet, und wie gleichzeitig versichert wird, geschieht in Baiern das Nämlche.

Wien, 10. Febr. Hier eingegangene Nachrichten aus Corfu vom 5. d. M. melden, daß im dortigen Parlamente ein Patent der Königin Victoria vorgelesen worden ist, durch welches die Königin die Bitte des Parlaments um Union ablehnt.

Turin. Der König Viktor Emanuel begleitete das neuvermählte Paar auf die „Reine Hortense“. Das Wetter war regnerisch und in Folge dessen die Teppiche, mit welchen die Treppe zur kaiserlichen Nacht belegt war, so feucht, daß der König ausglitt und es einzig seinem Adjutanten zu danken hat, daß er nicht in das Meer fiel.

— Der „Allg. Ztg.“ zufolge, erwartet man hier eine Versöhnung zwischen Piemont und dem päpstlichen Stuhl, ein Konkordat mit der päpstlichen Regierung, in welchem man sich gegenseitig mehrere Konzessionen zugestände. Der päpstliche Stuhl würde die Erlaubniß geben, die übermäßige Anzahl der bischöflichen Stühle in Piemont zu beschränken (es gibt in Piemont 7 Erzbischöfthümer und 31 Bischöfthümer), wodurch dieselben auf ungefähr 20 herabgesetzt würden. Der päpstliche Stuhl würde auch die Episteln der Cessa ecclesiastica und den Verkauf der schon veräußerten geistlichen Güter anerkennen. Der päpstliche Stuhl würde ferner noch die Unterdrückung der Mönchsorden und die Aufhebung des Forum ecclesiasticum (geistliches Tribunal) anerkennen, welches letztere die erste Ursache jener Zwistigkeiten war. Die Regierung ihrerseits würde sich verpflichten, das Gesetz über die Civilehe nicht mehr in Anregung zu bringen; es müßte denn dies in einer ganz orthodoxen Richtung vorgeschlagen werden; ferner den Erzbischof von Cagliari und den Bischof von Asti in ihre Bischöfthümer wieder einzusetzen. Diese Annäherung Piemonts an den päpstlichen Stuhl, so wird hinzugesetzt, verdankt man ausschließlich dem Kaiser Napoleon, welcher mit Festigkeit von der hiesigen Regierung diese Versöhnung verlangt hat.

Paris, 7. Febr. Die Aussichten werden in diplomatischen Kreisen als — friedlicher bezeichnet. Nicht bloß die Erklärungen der englischen Minister haben diese Aenderung verursacht, man erzählt auch, der Kaiser habe schon früher, und zwar in Folge seiner Aeusserungen aus Berlin und Petersburg, durch seine Bemerkungen zu diesen Hoffnungen berechtigt, Graf Risselew soll im Namen seiner Regierung auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht haben, die sich bei der jetzigen Stimmung Europas, wie diese in den Organen der öffentlichen Meinung auftritt, einem Kriege entgegenstellen. Napoleon III. soll geantwortet haben: „Ich fühle, daß ich die Stimmung gegen mich habe!“ (Je suis contre le courant!), und versprochen haben, daß er seine Ansichten entsprechend modificiren wolle.

London, 8. Febr. In den Urtheilen der Londoner Blätter über die Thronrede des Kaisers Napoleon begegnen sich Partei-Organen, die sonst weit auseinandergehen. So stimmt die Morning-Post in ihrer Auffassung des Aktienstückes mit „Daily-News“ und „Advertiser“ überein, während „Times“ und „Herald“ diesmal gleicher Ansicht sind. Die „Times“ wettet tausend gegen eins auf Frieden und sagt: Die Rede habe mit allen früheren Aeusserungen des Kaisers so wenig Aehnlichkeit als möglich. Sonst habe er markig und epigrammatisch gesprochen, gestern in Beweisgründe sich ergangen. Es leide keinen Zweifel, daß die kaiserliche Rede darauf berechnet sei, Europa zu beruhigen. Es sei kein Kompliment für Frankreich und keine Schande für das übrige Europa, einzuräumen, daß die Politik des Herrschers, der eine halbe Million Soldaten kommandirt, für die Nachbarnationen von der größten Wichtigkeit sei. Er selbst habe einmal bemerkt, daß die Welt Ruhe habe, wenn Frankreich zufrieden sei. Man müsse nun anerkennen, daß die Welt auf Ruhe hoffen dürfe, wenn der französische Kaiser selbst die Ruhe wolle. Er habe Frankreich in sich selbst konzentriert und die Nationen sähen auf ihn, nicht auf Frankreich.

— Die Mutter der Königin, die Herzogin von Kent, hatte auf ihrem Landsitz Frogmore einen Kinderball veranstaltet, um die Geburt ihres ersten Urenkels zu feiern. Die Königin, der Prinz Gemahl, ihre fünf in Windsor anwesenden Kinder (das jüngste ist noch nicht ballfähig) und eine große Anzahl aus der Nachbarschaft geladene Knaben und Mädchen vergnügten sich daselbst bis nach 10 Uhr.

— Kraft des zwischen England und Rußland abgeschlossenen neuen Handels- und Schiffahrts-Vertrages haben englische Unterthanen fortan in Rußland dieselben Rechte wie die Unterthanen aller anderen Staaten, und sind alle Häfen den betreffenden beiden Nationen in beiden Staaten geöffnet. Britische Schiffe genießen in jeder Beziehung dieselben Rechte wie russische, nur betreffs des Küsten-Verkehrs behält sich jeder der beiden Staaten das Recht vor, besondere Vorschriften aufzustellen. Doch können britische Schiffe in so vielen russischen Häfen, als ihnen beliebt, ein- und ausladen. Britische Unterthanen können sich in Rußland nach Belieben niederlassen, zahlen Steuern wie Eingeborene und sind, wenn sie nicht Grundbesitz erlangt haben, von Militair- und Municipal-Diensten, so wie von Zwangs-Anleihen befreit.

— 10. Febr. Im Oberhause frug Graf von St. Germain, ob beide Donaufürstenthümer einen und denselben Hofpodaren zu wählen das Recht hätten. Lord Malmesbury verweigerte hierüber Auskunft zu geben, da dieser Gegenstand anderswo erörtert werden müsse. Beide Häuser vertagten sich nach kurzen Sitzungen.

— Die Kosten für die Wiederherstellung des zwischen Malta und Cagliari gelegten Kabels werden auf ungefähr 1000 Pfund veranschlagt. Die aus der Tiefe heraufgewundenen Particen desselben waren zumeist so unversehrt als am Tage ihrer Versenkung. Die Vermessungen im Nothen Meere durch Captain Pullen werden hoffentlich bald durch Herausgabe einer bezüglichen Admiralität bekannt gemacht werden. Aus ihnen ergibt sich zunächst, daß das Bett des Nothen Meeres der Versenkung eines Telegraphen-Kabels keine unübersteiglichen Hindernisse bietet.

Petersburg, 5. Febr. Von Interesse ist die Mittheilung, daß die russische Presse ihre Sympathien für die Emancipation der Juden nunmehr offen an den Tag legt. Mit besonderem Behagen macht die russische „St. Petersburger Zeitung“ auf die Thätigkeit der Juden aufmerksam, die auf den Ukrainer Messen die Hauptgeschäfte leiten. Möglicherweise tragen die Auslassungen dieses vielgelesenen Organs dazu bei, die von dem Kaiser beabsichtigte Judenreform möglichst schnell durchzuführen, da nach dem Willen unseres durchweg liberalen Monarchen nunmehr auch diesem bisher mit so schwerem Druck belasteten Volke eine Gesetzgebung zu Theil werden soll, die auf der Grundlage der Billigkeit und Humanität beruht. — Petersburg erfreut sich, wie das Ausland, einer wahren Frühlingstemperatur, welche die Buchten von Reval, Libau, Riga schon vom Eise befreit hat. — Die Schifffahrt auf dem baltischen Meere ist in voller Thätigkeit. Unsere heutigen russischen Blätter bringen das Signalement einer ganzen Reihe von Schiffen, welche aus südlichen Gegenden in russische Häfen einliefen. — Wie erfahren, daß die Stürme, welche um die Mitte des vorigen Monats auf dem Schwarzen und Asowschen Meere gewüthet haben, wo sie einer Menge Schiffe den Untergang bereiteten, auch auf der Dnse leider mehrere Schiffsbrüche veranlaßt haben,

So läuft hier eben aus Libau die Nachricht ein, daß am 15. Januar bei einem furchtbaren Sturm die „Urania“, ein preussisches Schiff aus Memel, auf eine Sandbank gerieth und zerschellt wurde, nachdem bei dem Versuch, die Mannschaft zu retten, ein Lootsenboot mit sieben Fischern, sämtlich aus Familienvätern bestehend, den Untergang gefunden hatte. — Die Opposition gegen das Branntwein-trinken greift nunmehr auch unter den Bauern der inneren, echt russischen Provinzen um sich, was als eine eben so erfreuliche, als wichtige Erscheinung zu betrachten ist, da sie das plötzliche Erwachen eines gewissen Selbstgefühls und einer Selbstregierung an den Tag legt. Man hofft nun, daß die Regierung sich durch diese Kundgebung veranlaßt sehen werde, eine Aenderung des neuen Pachtsystems herbeizuführen, welches allerdings den Forderungen der Gegenwart keineswegs genügt.

— In Bezug auf die italienische Frage sprechen die russischen Zeitungen ihre Meinung dahin aus, daß dieselbe durch einen Krieg keineswegs gelöst werden könne, wohl aber vermittelt innerer Reformen, welche Oesterreich sowohl wie der Papst und der König von Neapel einführen müßten. Ein Krieg würde befriedigende Resultate nicht zur Folge haben. Diejenigen, welche auf die italienischen Angelegenheiten Einfluß haben, würden unvorsichtig handeln, wenn sie ihr Vaterland und Europa einer Verwirrung und einem Kriege opferten, von welchem kein Ende abzusehen ist.

— Der Kaiser hat an den Leibarzt Karell ein Handschreiben gerichtet, in welchem er demselben für seine Bemühungen dankt, die Gesundheit der Kaiserin-Mutter herzustellen, und ihm den Vladimir-Orden ertheilt.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Die für den Monat Juni bestimmte Dienstadtstellung der neuen Schrauben-Corvette „Arkona“ muß bis auf Weiteres hinausgeschoben werden, da bei einer angestellten Probe an dem aus einer belgischen Fabrik gelieferten Dampf-Cylinder ein Defect bemerkt worden ist. Die königliche Admiralität hat nunmehr angeordnet, daß der fehlerhafte Cylinder zuvor von dem Fabrikanten durch einen neuen ersetzt werden soll.

— In letzter Zeit sind mehrfach Exemplare falscher Preuss. Banknoten zu 25 Thaler zum Vorschein gekommen, welche zwar täuschend ähnlich angefertigt, aber dennoch an einem bestimmten Kennzeichen leicht von den ächten Banknoten zu unterscheiden sind. Auf der Vorderseite dieser Gattung Banknoten befindet sich nämlich oben in der Mitte in grünlicher Farbe das königl. preussische Wappen gedruckt. Dieses Wappen zeigt 14 Felder in drei Reihen neben einander, von denen sich 4 in der Mitte, 5 links und 5 rechts befinden. Von den fünf Feldern rechter Hand zeigt das unterste ein weißes Pferd in dunkelstem Grunde und das unmittelbar darüber stehende einen dunkeln Löwen. (Es ist dies das Wappen der Provinz Westfalen.) Dieser Löwe steht bei den ächten Banknoten in einem ziemlich dunkel punktirten Felde, bei den falschen Banknoten ist dieses Feld aber völlig weiß, indem man die Punktirung desselben vergessen hat.

— Der Trajekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) bei Graudenz (Barlubien) und bei Mewe-Marienwerder (Czerwiniek) regelmäßig per Prahm.

Neuteich. Der vor einigen Tagen hier abgehaltene Pferdemarkt war von auswärtigen Pferdehändlern zahlreich besucht, welche von stärkeren brauchbaren Pferden viele Ankäufe machten und mit guten Preisen bezahlten. Dieselben machten auch zum Theil kein Hehl daraus, daß die gekauften Pferde die Bestimmung hätten, nach Oesterreich zu gehen und zur Remontierung der österreichischen Armee zu dienen.

Thorn. Die Weichsel ist vollständig eisfrei, das letzte Eis aus Polen hat bereits Thorn passiert. Die Beladung von Getreide hat begonnen, und mehrere Rähne sind nach Danzig abgegangen. Auch die Dampfschifffahrt könnte somit ungehindert beginnen. Das Ueberfegen findet hier wie im Sommer auf Rähnen und Prähmen statt.

Memel, 6. Febr. Jüngst trug sich hier ein in der That tragisch-komisches Ereigniß zu. Die Wittve des Kapitäns des an der russischen Küste am 11. v. M. gestrandeten Schiffes „Urania“ erzählt, daß die Leiche ihres Mannes an den Strand geworfen sei. Sie eilt dorthin, und es gelingt ihr nach vielen Schwierigkeiten die Erlaubniß zu erhalten, die ganz unkenntlich gewordene Leiche über die preussische Grenze führen zu dürfen. Während

der Zeit ist ein anständiger Sarg nebst dem Leichengewande angefertigt, der Todte wird hineingebettet und feierlich beleuchtet in Parade ausgestellt. Eine Menge von Nachbarn eilt herbei, den verunglückten allgemein geachteten Mann noch einmal zu sehen. Da erhebt sich plötzlich immer lauter und lauter das Geflüster, der Todte könne nicht der Kapitän, wohl aber ein Matrose jenes Schiffes sein. Man forscht, man fragt und erfährt endlich von einem anwesenden Bruder des Matrosen, daß eine Narbe am Fuße ein unzweifelhaftes Zeichen sei, seinen Bruder selbst in diesem Zustande zu erkennen. Die Narbe wird zum Schrecken der Kapitäns Wittve gefunden, und die Leiche, ihres Sarges und Schmuckes beraubt, den Anverwandten zur Bestattung übergeben. (E. a. M.)

Posen, 10. Febr. Aus Anlaß des freudigen Ereignisses, welches unser erhabenes Herrscherhaus und mit ihm das ganze Land betroffen durch die Geburt eines Prinzen, welcher dereinst berufen ist, den Thron unseres Vaterlandes zu bestiegen, hat die Stadtverordnetenversammlung den Beschluß gefaßt, eine städtische Stiftung zu gründen, aus welcher talentvollen unbemittelten Zöglingen unsrer Realschule, die sich wissenschaftlichen Studien oder dem höhern Gewerbsleben widmen wollen, Stipendien zu ihrer weitem Ausbildung gewährt werden sollen. Aus städtischen Fonds hat die Versammlung hierzu 1000 Thlr. bewilligt und den Wunsch kundgegeben, daß dieser Betrag durch freiwillige Zeichnungen Seitens der Einwohner unsrer Stadt verstärkt werde. (P. 3.)

Lissa, 9. Febr. Das in diesen Tagen eingegangene Schreiben eines hiesigen Israeliten, der bei dem deutschen Freiwilligen-Bataillon in Ostindien als Lance-Korporal dient, bringt einige interessante Data sowohl über die Zustände und die Verhältnisse in jenem Lande, als über die Verhältnisse der deutschen Legionäre selbst. Im Vergleich zu dem Aufenthalte auf dem Kap findet der Schreiber des Briefes das Leben in Indien trotz der Kriegsstrapazen und Gefechte viel angenehmer und alle Lebensbedürfnisse bedeutend billiger, als in Afrika. Gegenüber den Kaffern erscheinen die Indianer ein gut civilisirtes Volk.

Gnesen, 10. Febr. Einen neuen Beweis dafür, wie dringend nöthig es sei, geladene Schusswaffen in sicherer Verwahrung zu halten, liefert ein in unserer unmittelbaren Nähe vorgekommenes trauriges Ereigniß. Ein 15jähriger Dienstmädchen und ein etwa ebenso altes Kindermädchen, letztere mit dem ihrer Obhut anvertrauten etwa 1jährigen Kinde auf dem Arm belustigten sich damit, Jäger und Hase zu spielen, zu welchem Behufe der Bursche die mit Schrot geladene Jagdstinte des Herrn, ohne zu wissen, daß sie geladen sei, auf das Mädchen anlegte und nach ihren Weinen zielend in dem Augenblicke abfeuerte, als jene unglücklich-erweise ängstlich geworden niederlaurte und so den tödtlichen Schuß in die linke Brust empfing und bald darauf verstarb. Das Kind ist unerblich verlegt.

Bojanowo, 6. Febr. Zu den 100 Häusern, welche im vorigen Jahre nach dem großen Brande wieder gebaut worden sind, dürften dieses Jahr noch 50 Häuser hinzukommen. Das Rathhaus wird erst im kommenden Jahr gebaut, weil die Mittel hierzu noch nicht ausreichend sind. Mit dem Bau der Kirche dürfte bald ein Anfang gemacht werden; die Synagoge steht unter Dach und soll am Pfingstfeste eingeweiht werden. — Die kürzlich vorgenommene Zählung hat ein trauriges Bild geliefert. Wir zählten vor zwei Jahren 2138, diesmal nur 1772 Seelen.

Warschau. Der „Gazet“ bringt die Mittheilung, daß man in der Schatz-Kommission mit der Ausarbeitung eines Projekts beschäftigt ist, nach welchem die Grundsteuer geregelt und erhöht werden soll. Die Hauptabgabe vom Boden ist im Königreich Polen die sogenannte „Dziara“, nach welcher sich die Höhe sämtlicher anderer Grundabgaben richtet. Diese Steuer, welche im Jahre 1792 als freiwilliger und zeitweiliger Beitrag für das Heer gezahlt wurde, ist von den späteren Regierungen beibehalten und in eine feste Steuer umgewandelt worden. Die „Dziara“, der zehnte Theil vom Einkommen, hatte keine feste Grundlage, sondern jeder Bürger schätzte sich nach eigenem Ermessen und nach der Stärke seiner Vaterlandsliebe ab, öfter zu hoch, öfter zu niedrig, und nach dieser freiwilligen Abschätzung zahlen noch heute alle Güter die „Dziara“. Die seit jener Zeit vielfach eingetretene Aenderung der Verhältnisse hat nun die natürliche Folge gehabt, daß einige Güter mit Ab-

gaben überladen sind, während andere unverhältnißmäßig wenig zahlen. Güter z. B., die früher mit Waldungen bedeckt waren, welche gar kein bestimmtes Einkommen gewährten, bringen jetzt mitunter mehr, als sie damals im Ganzen werth waren. Die Güter im Krakaischen, Sandomirischen, Radomschen sind im Allgemeinen mit Abgaben überladen, während die vom Masurenland und Kalisch am wenigsten zahlen.

Stadt-Theater.

Weder Text noch Musik zu Bellini's Oper „Romeo und Julia“ sind ein Abglanz des Shakespeare'schen Genies. Die göttliche Poesie des großen Briten ist in der gleichnamigen Oper der Effectmacherei gewichen und selbst diese erscheint nachgerade etwas zweifelhaft, weil sie bereits dem Roccoco-Styl zu verfallen beginnt, und der Hörer nicht mehr Empfänglichkeit genug für die süße Melodik Bellini's besitzt, um das Larmoyante und Weitschweifige der meisten Gesangsnummern bereitwillig zu übersehen. Daß Befürworterinnen von Alt- oder Mezzosopranstimmen sich mit heißem Verlangen des Romeo zu bemächtigen trachten, finden wir natürlich, da für tiefe weibliche Stimmen durch die Componisten für die Bühne sehr spärlich gesorgt worden ist, und da diese Rolle für glänzende Repräsentation sowohl, wie für effectvollen Gesang und darstellendes Talent gleich dankbar ist. Eine namhafte Zahl der berühmtesten Sängerinnen verdankt dem Romeo die schönsten Erfolge; freilich bedurfte es hierzu eines schaffenden poetischen Talentes, wie es eine Schröder-Devrient besaß, welche denn auch als die Quelle zu betrachten ist, aus der alle nachfolgenden deutschen Romeo's mit mehr oder weniger Glück Gluth und Begeisterung schöpften. Unser Publikum hat jene geniale Künstlerin als Romeo bewundert, nach ihr waren Johanna Wagner und Eugenie Nimbs die hervorragendsten Trägerinnen der Rolle. Nach solchen Celebritäten hat eine auf der Bühne noch wenig heimische Sängerin einen um so schwereren Stand, als der Stern der Bellini'schen Oper — (Romeo und Julia zählt ohnehin nicht zu den besten Producten des Componisten) — bei der heutigen Geschmacksrichtung bedeutend im Sinken ist und nur noch durch eine vollendete Kunstleistung einen vorübergehenden Glanz erhält. Bei der geringen Beschäftigung, welche aus leicht begreiflichen Ursachen Frl. Kristinus bisher auf unserer Bühne gefunden hat, war das Maas der Routine, welches die stimmbegabte Sängerin als Romeo entfaltete, recht anerkennenswerth, obschon es nicht hinreichte, um eine zündende Wirkung hervorzubringen. Ein solches Resultat wird auch keiner der Zuhörer von einer Bühnennovize erwartet haben. Im Allgemeinen erfaßte Frl. Kristinus den Charakter der Romeo-Musik mit Gefühl und Leben, und namentlich gelang ihrem imposanten Alt-Register die Färbung aller tiefen Stellen sehr gut, während allerdings die nicht ausreichende Höhe den Gesang andererseits ungleich machte und ihm für die weichen Partien den nöthigen Schmelz raubte. Sicherheit und Correctheit wird noch häufig vermist, woran wesentlich auch die Manier des Tremulirens Schuld hat. Es ist dieses eine Unnatur, welche die Schönheit und Reinheit des Stimmorgans beeinträchtigt und dasselbe früh zu ruiniren pflegt. Deshalb möchten wir Frl. K. vor diesem entstellenden Fehler wohlmeinend warnen. Die überraschend tiefe Tonlage der Sängerin und die Nothwendigkeit, die ihr weniger zusagende Höhe zu beschränken, veranlaßte sie, die erste Arie, so wie das ganze Duo mit Julia um einen Ton tiefer zu transponiren, was für diesen Romeo von großem Vortheil war, der Julia des Frl. Nöckel aber zu einigem Nachtheil gereichte. Wo Frl. Kristinus sich in den natürlichen Grenzen ihrer Stimme bewegen kann, klingt der Ton sympathisch und erfreut durch kräftige Fülle und schönes Metall. Ueberall nahm man in der Leistung der Sängerin lobenswerthen Fleiß wahr, wenn auch nicht durchweg gutes Gelingen. Das Publikum ließ es an lauter Anerkennung nicht fehlen. Wir wünschen Frl. Kristinus eine recht fördernde Gelegenheit, ihre Gesangs- und Bühnen-Ausbildung erfolgreich fortzusetzen. Frl. Nöckel bewährte sich wieder als treffliche, kunst ertige Sängerin in ihren Arien, von denen die zweite namentlich auch von mehr innerer Wärme belebt war, als manche frühere Production der jungen Dame. Hr. Garso (Tybald) erwarb sich vorzugsweise in seiner ersten Cantilene Beifall, wie denn überhaupt das Lyrische ihm mehr zusagt, als das Dramatische. Hr. Pettenkoser (Capulet) und Hr. Hellmuth (Lorenzo) waren

genügende Vertreter ihrer Rollen. Im Decker war nicht Alles, wie es sein sollte. Die falschen Hornöne waren sehr mißionende Begleiter der Cantilene des Romeo im letzten Act. Marull.

Danziger Zustände.

(Fortsetzung.)

Unser Langgasse, die ansehnlichste und lebhafteste Straße der Stadt, einst nur von kaufmännischen Patrizierfamilien bewohnt, hat im Verlaufe namentlich der letzten 20 Jahre durch Einrichtung von Läden so viele Veränderungen erlitten, daß nur noch eine kleine Zahl von Häusern den ehemaligen Charakter des Ernstes, der Abgeschlossenheit, der würdevollen Architectur behalten hat. Zwar sind im Ganzen die charakteristischen und früher nirgends fehlenden Beischläge mit ihren vorausliegenden steinernen Treppenstufen, eisernen Seiten-Geländern, messingnen Knöpfen, Steinkugeln u. s. w. noch vorhanden; oft aber passen sie nicht mehr zu den modernen Fagaden mit bellem Anstrich, großen Scheiben und zum Theil sehr lockenden Schildern, die an die Stelle alterwürdiger Giebel getreten sind, und da ist denn auch ihre öftere Beseitigung nicht so sehr zu bedauern. Am Zahlreichsten sind, außer den Läden für Schnittwaaren, die für den Genuß des Augenblickes berechneten vertreten, und während selbst jüngere Personen sich noch sehr wohl der Zeit erinnern können, wo keine Cigarren-Läden, keine Verkaufsstelle für Süßigkeiten außer den Conditoreien in der Langgasse existirte, ist jetzt die Zahl beiderlei Stätten des Genusses, des bittern wie des süßen, eine auffallend große. Auch von den andern Läden sind manche des Besuches sehr werth; so ist unter denen für Schnittwaaren der Herrmann'sche im früher Faltin'schen Hause, wohl der bedeutendste, der sich mit dem Engros-Geschäft in drei Stockwerken durch sehr weite Räume zieht, — unter denen für Glas- u. Porzellanwaaren der längst bekannte Gerlach'sche an der Post, — unter denen für Spielzeug der von Pilz u. Czarnicki, das Eldorado der Kinderwelt. Unter den Cigarrenläden prangt der Novenhagen'sche an der Ecke der Wollwebergasse mit dem großen goldenen Emblem eines prinziplichen Hof-Lieferanten u. ebenso unter den Conditoreien die Kaismann'sche im ehem. Schäfer'schen Hause. Während aus geschäftlichen Gründen der frühere engere Zugang mit den steinernen Sphingen beseitigt werden mußte, hat das schöne Lokal doch zwei alterthümliche Schönheiten behalten, welche eines Besuches sehr werth sind: die außerordentlich kunstvoll aus vollem Holze geschnitzte Seitenwand der Treppe (leider schlecht beleuchtet), und den prächtigen Plafond des Hinterzimmers, für welchen ein Münchner Kunstkenner schon 1400 Thlr. geboten haben soll. (Beiläufig bemerkt, sieht man in München, namentlich in den Lokalen, wo Künstler verkehren, wohl recht sinnige, bunte, spaßhafte, zum Theil auch gelungene Verzierungen in Menge, ganz im Gegensatz zu den entweder kahlen oder elegant verzierten Wänden unsrer öffentlichen Lokale, aber solche Plafonds sind weder dort noch in andern Städten so leicht in Privat- u. öffentlichen Lokalen anzutreffen.) Das frühere Kaismann'sche Lokal, später von einer Niederlage für Herrengarderobe benutzt, in dem altberühmten Hause „Adam und Eva“, wovon die Danziger Sagen dies und jenes munkelten, wird jetzt endlich, nach vieljähriger Devastation im obern Theile, ganz allmählich zu dem Zustande der Bewohnbarkeit geführt. — Während das neue und leider sehr nüchterne Postgebäude in der Mitte der Straße nebst manchem ähnlichen Privathause uns nur zu sehr an die Gegenwart fesselt, und wie ein Memento mori der alten, ehrwürdigen, soliden Bauart gegenübersteht, correspondirt mit dem Rathhause am unteren Ende einigermaßen am obern das Langgasser Thor. Freilich ist diese zierende Triumph-Pforte von mehr temporärer Bestimmung bis auf den heutigen Tag ein großes Hinderniß für die hier so lebhafteste Communication, und macht den Wunsch um so lebhafter, daß, wie auf der einen Seite durch die Erweiterung des Breiten Thores, so andererseits durch die Einrichtung einer ordentlichen Passage am Ende der Hundegasse eine Minderung der Frequenz an jener schmalen und oft gefährlichen Stelle geschafft werden möchte. Freilich sind die Fremden gewöhnlich betreten, nach der engen, beängstigenden Durchfahrt durchs hohe Thor gleich wieder eine so sehr enge Stelle passiren zu müssen; freilich ist z. B. auf dem Wege zur Promenade, zum Theater und vollends auf dem Rückwege hier mitunter wirklich keine geringe Noth und Gefahr vorhanden. Gleichwohl ist aus archi-ctonischen Gründen die Confer-

virung dieses Thores als Abchlusses der Hauptstraße sehr wünschenswerth, und außerdem zu wünschen, daß das danebenstehende ehemalige Georgen-Schützenhaus, worin jetzt sich unten die Hauptwache befindet, durch entsprechenden Abpuß und Restauration seiner obersten Fierde, des Ritters St. Georg, zu seiner ehemals so bedeutsamen und malerischen Gestalt zurückgeführt werde.

Vermischtes.

** Béranger gab eines Tages einem Armen auf der Straße 2 Sous. Sofort tritt ein reicher Mann zu dem Bettler und bietet ihm drei Francs, wenn er ihm die zwei Sous übergeben wolle. „Warum?“ fragte der Arme erstaunt. — „Weil Béranger sie Euch gegeben.“ — „So, war das Béranger?“ fragte jener wieder, „nun behalte ich sie erst recht.“

Meteorologische Beobachtungen.

Febr. Stunde	Abgetriebene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Luft. nach Reaumur.	Thermometer der Erde im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
11 4 28"	2,01"	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0 Süd. ruhig, bez. u. trübe.
12 8 28"	2,13"	2,0	2,0	1,6 do. still, dick mit Regen.
12 28"	2,34"	3,0	2,6	2,6 do. do. dicke fortwährend Regen.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. Februar. 7 Last Franker Weizen 131 fl. 426, 128 pfd. fl. 405, 117 pfd. fl. 297. 15 Last Roggen pr. 130 pfd. fl. 306-313 1/2. 1 Last R. gelbe Gerste 112 pfd. fl. 270.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Februar 1859. Weizen 120-134 pf. 48-85 Sgr. Roggen 124-130 pf. 48-52 Sgr. Erbsen 70-81 Sgr. Gerste 100-118 pf. 33-51 Sgr. Hafer 63-80 pf. 30-35 Sgr. Spiritus Thlr. 15 2/3 9600 % Zr.

Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Oberst-Lieutenant u. Kommandant Hr. v. Kessel a. Weichselmünde. Die Hr. Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Steffens a. Meschkau und Steffens a. Gr. Goltkau. Hr. Rittergutsbesitzer Leyne a. Gnitshau. Hr. Mühlengutsbesitzer Pieske n. Fr. Tochter a. Pr. Stargardt. Frau Gutsbesitzer Pieske a. Stock-Mühle. Hr. Assuranz-Inspector Schulz a. Berlin. Hr. Schiffscpt. Eschricht a. Swinemünde. Die Hr. Kaufleute Sommer a. Schneeberg, Stern a. Berlin, Potthoff a. Rheims, Steinhardt a. Frankfurt a. M., Hoffmann a. Bremen, Hölzel u. Bischoff a. Graubenz u. Zimmermann a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Hr. Oberamtmann Schwiager a. Elbing. Hr. Ober-Inspector v. Neyschütz a. Bellschwitz. Die Hr. Kaufleute Unshelm a. Düsseldorf, Bullermann a. Westerstädt, Wilugly a. Bremen und Mätens a. Eisenburg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hr. Kaufleute Frank a. Chemnitz, Lasserstein a. Saalfeld, Rosenthal a. Marienburg, Kayser a. Passau und Kolbe a. Zanow.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Fewelke a. Warzenko. Hr. Rittergutsbesitzer v. Kob a. Santow. Hr. Dekonom Guseit a. Smazin. Hr. Kaufmann Heyser a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hr. Kaufleute Schwarz a. Guben, Rath a. Remscheid und Nathan a. Birnbaum. Hr. Gutsbesitzer Feege a. Semlin.

So eben erschien:

Das wohlgetroffene Portrait des Prinz-Regenten **Wilhelm von Preussen.** Preis 4 Thlr.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post. In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Eine kleine, im besten Zustande sich befindende **Orgel**, für eine Dorfgemeinde passend, ist zu verkaufen. Näheres Langgasse 18, 2 Treppen hoch.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 13. Febr. (5. Abonnement Nr. 10.)

Zum ersten Male:

Berliner Kinder.

Original-Vollstück mit Gesang in 4 Abtheilungen von H. Catlingé. Musik von Hauptner.

Erste Abth.: **Der letzte Lehrlingsstreich.**

Zweite Abth.: **Wilhelm's Wanderjahre.** Dritte

Abth.: **Was sich die Kaserne erzählt.** Vierte

Abth.: **Das Fest des tausendsten Tages.**

Montag, den 14. Febr. (Mit aufgehob. Abonnement.)

Zum Benefiz für Herrn und Frau Brenner.

Die Hugonotten.

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer.

A. Dibbern.

Von Künzel & Beck in Berlin und von der Niegerschen Buchhandlung in Stuttgart empfangen

L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19:

Worte des Lebens. Erbauungen für evangelische Christen, von Ferd. Rohdmann. 1859. Preis 25 Sgr.

Die barmherzigen Samariter. Erzählungen für das christliche Volk in Stadt und Land. 1859. Preis 12 1/2 Sgr.

Zion und Jerusalem. Ein Vermächtniß für die Gläubigen, die in Christo wandeln und sich nach der ewigen Heimath sehnen. 1858. Preis 1 Thlr.

Soeben ist erschienen und bei **S. Anuth**, Langemarkt Nr. 10, vorrätzig:

Savonarola zu Florenz, Reformator vor der Reformation. Eine historische Vorlesung, gehalten zum Besten des Evangelischen Johannes-Stiftes in Danzig, den 23. November 1858, von **Tornwaldt**, Superintendent.

Der Ertrag ist für das Evangelische Johannes-Stift bestimmt. Preis 3 Sgr.

Ein sehr gut erhaltenes Octav. **Pianoforte**, im mahag. Kasten, ist zu verkaufen. Näheres **Korkenmachergasse Nr. 4.**

Ein **Hauslehrer** sucht sogleich eine Stelle. Adressen unter **A. 1.** in der Exped. d. Blattes.

Die pharmazeutische Schule in Berlin.

In der pharmazeutischen Schule, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, junge Pharmazeuten für die Universitäts-Studien und für das Staats-Examen vorzubereiten, beginnen die Vorlesungen und praktischen Arbeiten im Laboratorium für das Sommer-Semester am 12. April, welches ich mit Bezug auf das Inserat vom 20. September 1858 hierdurch anzeige.

Berlin, den 10. Februar 1859.

Dr. Behneke, Schellingsstr. 9.

Eine **geprüfte und erfahrene Erzieherin**, mit guten Zeugnissen versehen, welche außer den gewöhnlichen Schul-Wissenschaften auch im Französischen und Englischen, wie in der Musik gründlichen Unterricht ertheilt, **wünscht zum 1. April e. ein Engagement.** Nähere Auskunft giebt der

Oberst-Lieut. **v. Krahn** in Danzig, Sandgrube 23.

Osten'sche Spielkarten sind zu haben bei **L. G. Homann**, Jopengasse Nr. 19.



Der **Bockverkauf** in der gräflich v. Schlippenbach'schen Stamm-Schäferei, reinen Negretti-Blutes, von Saarower und Baderower Müttern gebildet, beginnt mit dem **1. März 1859**, und sind mit Rücksicht der diesjährigen Conjunctionen die Preise von 30 auf 20, von 20 auf 15, von 15 auf 10, von 10 auf 6 Fred'r. u. s. w. ermäßigt worden.

Wendsee, 1 1/2 Meile von Prenzlau, 5 Meilen von der Berlin-Stettiner Eisenbahn Station Passow.

Mosbach, Secretair.

Auf dem **Dominium Moddrow bei Büten** stehen **200 Fetthammel** zum Verkauf.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das Lager enthält die neuesten Stoffe in Chinillas, die sich besonders für Frühjahrs-Weberziehern eignen, Tuche in allen Farben und Qualitäten, so wie Buchstoffs-Deubelstoffe, von welchen jedes Ellenmaß geschnitten wird, eine große Auswahl Winter-Weberzieher, Fracks, Röcke, Beinkleider und Westen.

Da mein großes Lager bis zum 1. April d. J. unter allen Umständen geräumt sein muß, habe ich die Preise so billig notirt, daß ein ehrtes Publikum gut thun würde, seine Frühjahrsgarderobe jetzt anzuschaffen.

Bis zu genannter Zeit wird jede Bestellung unter Leitung meines Werkführers auf Beste ausgeführt.

Philipp Loewy.

Ziehung **Grossherzoglich** 2500 Loose erhalten

am **28. Februar** 1859. **Badische fl. 35 Loose.** 2500 Gewinne

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne fl. 50,000, 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5,000, 4,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Obligations-Loose für obgenannte Ziehung werden zu dem billigsten Preis geliefert. Pläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt.

Man beliebe sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft **Anton Horix** in Frankfurt am Main.

Berliner Börse vom 11. Februar 1859.

	Sf.	Brief.	Gelb.		Sf.	Brief.	Gelb.		Sf.	Brief.	Gelb.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100 1/2	—	Posensche Pfandbriefe	3 1/2	—	87 1/2	Preussische Rentenbriefe	4	—	135 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	100 1/2	100	do. neue do.	4	—	89 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	13 1/2
do. v. 1856	4 1/2	—	100	Westpreussische do.	3 1/2	82 1/2	82 1/2	Friedrichs'or	—	—	9 1/2
do. v. 1853	4	94 3/8	94 1/2	do. do.	4	91 1/2	90 1/2	Gold-Kronen	—	—	7 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	84	Danziger Privatbank	4	—	81 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	77	105 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	—	115 1/2	Königsberger do.	4	—	83 1/2	do. National-Anleihe	5	—	85 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	82 1/2	Magdeburger do.	4	84 1/2	83 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	86 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	85 1/2	Posener do.	4	—	80 1/2	Polnische Schatz-Obligationsen	4	—	93 1/2
do. do.	4	93 1/2	93 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	93 1/2	do. Cert. L.-A.	5	—	80 1/2
Posensche do.	4	—	98 1/2	Posensche do.	4	92 1/2	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—